

Neuere Allgäuer Literatur.

I. mit IV. Folge.

Sonder-Abdruck.

Memmen im Allgäu.
Verlag der Ferdinand Dechelhaeuser'schen Buchdruckerei.
1911.

Neuere Allgäuer Literatur.

I. Folge.*)

1. Als im Jahre 1894 Dr. F. L. Baumanns „Geschichte des Allgäus“ in drei Bänden fertig vorlag, konnten wir Allgäuer mit Stolz sagen: Kein deutscher Landstrich erfreut sich einer so eingehenden, auf wissenschaftlicher Forschung beruhenden Darstellung seiner Vergangenheit wie unser Allgäu.

Mit mehr Recht noch dürfen wir diesen Satz heute aussprechen, ist doch seitdem eine ganze Reihe weiterer „Algo- visten“ erschienen.

2. Wir erwähnen zunächst die stattlichen Bände des „Allgäuer Geschichtsfreund“, die uns der Remptener Altertumsverein Jahr für Jahr bescheert und die für den Kenner und Liebhaber auf diesem Gebiete manches textliche und graphische Kleinod enthalten. Bezüglich Remptens sei nur an die Berichte und Zeichnungen über die Ausgrabungen auf dem Lindenberg, die bekanntlich der Römerstadt Campodunum galten, oder an das prächtige Remptener Stadtwappen erinnert, das der Geschichtsfreund seinerzeit brachte.

3. Dem „Allgäuer Geschichtsfreund“ ist seit einigen Jahren in den von Herrn Kurat C. Frank in Kaufbeuren, allerdings auf breiterer Basis, mit außerordentlichem Verständnis, Geschick und Energie herausgegebenen „Deutschen Gau“ eine Konkurrenz erwachsen, über die wir uns nur freuen können. Denn je mehr Kräfte in den Wettbewerb treten, desto reicher wird die Ausbeute sein und je mehr weiteren Kreisen, denen zu eigener Mitarbeit ja vielfach die Vorkenntnisse, die Gelegenheit und namentlich die Zeit fehlen, geboten wird, desto mehr wird der eigentliche Zweck erreicht: Pflege von Heimatsinn und Heimatfreude.

4. Diesen beiden Zeitschriften schließen sich zahlreiche wert-

*) Nachdruck aus dem „Tag- und Anzeigebblatt für Rempten und das Allgäu“, Nr. 294 vom 23. Dezember 1903 beziehungsweise zu Nr. 9 aus Nr. 92 vom 24. April 1904.

volle Monographien an. In erster Linie und vor allem ist hier Dr. Reisers „Sagen, Gebräuche und Sprichwörter des Allgäus“ zu gedenken. Man muß das Werk selbst durchgelesen haben, um beurteilen zu können, wie unendlich viel nur schwer zu gewinnendes Material in diesen zwei Bänden mit unglaublichem Fleiße zusammengetragen ist. Wenige Jahrzehnte, ja wenige Jahre später — und das Buch hätte überhaupt nicht mehr geschrieben werden können. Denn wie uns Reiser selbst in der Einleitung so hübsch schildert, was er erfuhr, erfuhr er von alten Leuten; die Jugend will von den Sagen und Sitten der Vorfahren ja vielfach nichts mehr wissen; wie auf so manchem anderen Gebiete tritt auch auf dem der Volkslektüre und der Volksgebräuche moderner Schund an die Stelle des alten Gediegenen. Darin besteht unseres Erachtens das Hauptverdienst Reisers, daß er gerettet hat, was noch zu retten war, daß er der alten Allgäuer Sitten und Ansitten, Glauben und Aberglauben, Schlaueit, Wiß und Derbheit nicht nur sammelte, sondern vielfach vor Vergessenheit bewahrte, wenn nicht der Vergessenheit entriß, damit nicht nur dem Allgäu, sondern der deutschen kulturhistorischen Forschung überhaupt einen Dienst von unschätzbarem Werte leistend.

5. Auf dem Gebiete der Mundartforschung steht ein zusammenfassendes Werk noch aus. Und doch dürfte gerade hier unsere Heimat Material liefern, wie kaum ein anderer deutscher Gau. Denn während das Allgäu geschichtlich und kulturell ein geschlossenes Ganze darstellt, ist dies bezüglich des Dialektes nicht der Fall. Da geht die Grenze zwischen Sueven und Alemannen mitten durch den Gau. Andererseits hat sich gerade im Allgäu der Dialekt gegenüber dem infolge des Einflusses von Schule und Militärdienst, Stadt und Eisenbahn und nicht zuletzt der Zeitungen immer weiter vordringenden Hochdeutschen mit mehr Erfolg als anderwärts behauptet, dank der verhältnismäßigen Abgeschiedenheit vom großen Verkehr, deren sich viele seiner Teile bis in die neueste Zeit herein erfreuten. Doch ist ein Anfang auch auf diesem Gebiete gemacht. Herr Gymnasialassistent Dr. Alois Lau hat vor einigen Monaten bei J. Kösel hier seine Würzburger Dissertation über den „Vokalismus des Westallgäuer Dialektes“ erscheinen lassen. Die Mitglieder des über ganz Bayern verbreiteten Vereins für Bayerische Volkskunde und Mundartforschung in Würzburg erhalten das Buch zum ermäßigten Preise von 50 Pfg. Der Verfasser vereinigt in sich zwei Eigenschaften, die man selten beisammen findet, die aber, wo vorhanden, um so wertvollere Ergebnisse zutage

fördern. Er versteht es einerseits, streng wissenschaftlich zu arbeiten und beherrscht andererseits den Dialekt, über den er schreibt, in meisterhafter Weise. Man vermeint, auf dem Wangener Viehmarke oder in einem Oberstaufener Wirtshause dem Gespräche der Bauern zu lauschen, wenn man die Beispiele zu seinen gelehrten Erörterungen liest.

6. Die bedeutende alpine Literatur über das Allgäu wie die zahlreichen Fremdenführer durch dessen verschiedene Städte und Täler können wir hier füglich übersehen. Sie bilden ein Gebiet für sich, abgesehen davon, daß wir keine Fremden sind. Eine Ausnahme müssen wir jedoch machen: Förderers vortreffliches Büchlein dürfen wir in einer für die Remptener geschriebenen Betrachtung über „Algovismen“ nicht unerwähnt lassen. Genau genommen, machen wir nicht einmal eine Ausnahme. Denn dieses Buch ist kein „Führer durch Rempten“ im landläufigen Sinne des Wortes. Was es auszeichnet und über derlei Arbeiten weit hinaushebt, ist der Umstand, daß der Verfasser nicht nur die geographischen, sondern ebenso gut auch die geschichtlichen und geologischen Verhältnisse des von ihm umschriebenen Gebietes kennt und darstellt, und zwar, da er aus dem Vollen schöpft und seinen Stoff beherrscht wie kaum einer, in geradezu mustergültiger Auswahl.

7. Noch einer anderen Spezialarbeit müssen wir Erwähnung tun: Dr. Hanns Dorns in diesen Tagen bei J. Kösel hier erschienener „Vereinödung in Oberschwaben“, Sonderabdruck aus dem „Allgäuer Geschichtsfreund“, eines auf Grund persönlicher Forschung im Neuburger Kreisarchiv und zahlreicher Anfragen im ganzen Allgäu geschriebenen wissenschaftlichen Werkes, das berufen ist, die bisher herrschende Anschauung über Ursache und Verlauf dieser eigenartigen Erscheinung, bezüglich deren das Allgäu bekanntlich Vorbild geworden ist für ganz Deutschland, einer gründlichen Wandlung zu unterziehen.

8. Wir haben bisher lediglich die wichtigsten und die neuesten „Algovismen“ zusammengestellt. Noch aber haben wir ein Werk nicht genannt, das, wo von der Literatur über das Allgäu die Rede ist, mit in erster Linie genannt werden muß und das, gerade noch rechtzeitig vor Weihnachten erschienen, schon um deswillen besondere Beachtung verdient, weil es uns unserm Allgäuer von einer Seite zeigt, die bisher aus begreiflichen Gründen stets in den Hintergrund treten mußte: der künstlerischen. „Volkskunst im Allgäu“ ist es betitelt und von dem Herausgeber, Herrn Architekten Franz Zell in München, dem als Förderer der Allgäuer Volks-

kunst bekannten und verdienten Herrn R. Regierungsrate im Staatsministerium des Innern Gustav Rahr in München, früher R. Bezirksamtmann in Kaufbeuren, gewidmet. Das Buch ist im Verlage der durch manches vaterländische Unternehmen rühmlichst bekannten Vereinigten Kunstanstalten, U.-G. München und Kaufbeuren, herausgekommen und mit 36 Tafeln und Plänen in Licht- und Farbendruck sowie 86 Text-Illustrationen geschmückt, letztere meist Originalaufnahmen von der ersten Ausstellung für Allgäuer Volkskunst und Heimatkunde, die bekanntlich im Jahre 1901 in Kaufbeuren stattfand. Was es will? Denjenigen, die diese Ausstellung besucht haben, die Erinnerung festhalten, den anderen aber Gelegenheit geben, das Versäumte nachzuholen. Nicht nur eine Sammlung für Altertumsliebhaber und Kunstfreunde, sondern vorwiegend und in erster Linie ein praktisches Vorklagenwerk will es sein, geschaffen für Schulen und Handwerksmeister auf dem Lande und in den kleinen Städten, denen es gute Vorbilder und Anhaltspunkte bietet zur Anbahnung einer neuen charakteristischen, in Heimatarart und Heimatboden wurzelnden Volkskunst. Weitere Kreise will es endlich veranlassen, den von den Vätern ererbten Hausrat zu schützen, zu hüten und vor gewissenloser Verschleuderung zu bewahren.

Wenn wir von einem „Buche“ reden, so ist das eigentlich nicht ganz richtig. Denn nicht ein Buch, sondern Kunsttafeln mit begleitendem Texte liegen vor uns. Das ist unseres Erachtens kein Mangel, sondern ein Vorzug. Der Herausgeber läßt den Gegenstand selbst wirken, anstatt ihn zu beschreiben, er gibt lediglich kurze, aber um so sorgfältiger ausgewählte Anmerkungen hinzu und ermöglicht uns so ein eigenes Urteil, anstatt uns seine Ansicht aufzudrängen. Wenn die abgebildeten Erzeugnisse heimischer Volkskunst auch zumeist dem östlichen und nördlichen Allgäu angehören, so ist doch die Bezeichnung „Volkskunst im Allgäu“ gerechtfertigt, da die volkstümlichen Arbeiten in den übrigen Gebieten sich nicht wesentlich von dem hier Gebrachten unterscheiden. Etwa die Hälfte des vierten Heftes beschäftigt sich mit den bekannten und berühmten Oberammergauer Schnitzereien, einem Gebiete, auf dem der Herausgeber Spezialist zu sein scheint. Allein so hübsch und interessant diese Dinge an und für sich sind, mit der Volkskunst im Allgäu haben sie nichts zu tun, sientmalen Oberammergau halt nicht im Allgäu liegt und die Bemerkung, mit der sie eingeführt werden, daß diese Schnitzereien im Allgäu von jeher großen Absatz hatten (Seite 29), vermag ihre Aufnahme erst recht nicht zu rechtfertigen. Doch, was wir da rügen, ist ja nur ein zuviel und besser als ein

zuwenig, das man dem Verfasser wahrhaft nicht vorwerfen kann. Er bringt so ziemlich alles, was die im Allgäu einstmalig in so hoher Blüte gestandene Volkskunst geschaffen hat: ganze Bauernstuben, manch' technisch und künstlerisch hervorragendes Einzelstück eines begabten Kopfes, nicht minder wie das, was irgend ein „Mächeler“, deren bei uns ja jedes Dorf einen zählt, ersann oder was ein Hirte auf dem Felde, sich die Zeit zu vertreiben, fertigte. Bei seiner Auswahl leitete ihn, und das scheint uns ein sehr richtiger Gesichtspunkt zu sein, einerseits der volkstümliche, andererseits der künstlerische Wert. Im einzelnen zählen wir auf: Bauernstuben, Bauernmöbel, Gunkel, Spinnrad, Berggabel, Schnitzereien, Krippen, Spielwaren, Gläser, Wachs und Wachsstöcke, Bauerngeschirr, Tracht und Schmuck, Schlitten, Beleuchtungsgeräte, Amulette, Hauslegen und Reliquien. Ein Namens-, Orts- und Gegenstandsverzeichnis erhöht den Wert des Werkes, dem schließlich noch eine in mittelalterlicher Manier gezeichnete Karte des oberen und mittleren Allgäu beigegeben ist. Allerdings, die Eisenbahnen und die über Wörishofen schwebende Gießkanne wollen zu dieser Darstellungsweise nicht recht passen. Alles in allem ein Werk, das sich den vorhandenen von Baumann und Reiser würdig anschließt und sie gerade in dem Punkte ergänzt, der bisher noch am wenigsten beachtet wurde, ein Werk, auf das das Allgäu stolz sein darf.

Wir haben uns von einer Seite, die es wissen muß, sagen lassen, „Algovismen“ rentieren nicht. Das Interesse sei zwar groß, aber der Kreis der überhaupt in Betracht kommenden Leser sei klein. Wir hoffen, daß Zell's „Volkskunst im Allgäu“ hierin eine Ausnahme macht, im Interesse des Herausgebers, der sich so außerordentlich viel Mühe gegeben hat, im Interesse der Verlagsanstalt, die das Werk reichlich ausstattete und trotzdem zu verhältnismäßig billigem Preise abgibt (mit farbenprächtiger Originaldecke 20 M., ungebunden auch in 6 Lieferungen zu je 2.50 M.), und nicht zuletzt im Interesse unserer schönen Heimat selbst.

9. **Rienningers, Max**, Menschenherz. Kleine Gedichte. J. Piersons Verlag. Dresden 1904. Kleinktav, VIII und 75 Seiten. Gebunden 1.50 M.

Vor etwa Jahresfrist hatten wir Gelegenheit, unsere Leser auf eine bei J. Pierson in Dresden unter dem Titel: „Eine Liebe — Aus Natur und Leben“ erschienene Sammlung von Gedichten hinzuweisen, die um deswillen besonderes Interesse beanspruchen durften, weil sie nicht nur von echt poetischem Empfinden zeugten und auf eine nicht gewöhnliche dichterische Veranlagung hinweisen, sondern auch, weil der jugendliche

Verfasser, wenn wir nicht irren Kandidat der Medizin in Tübingen, das hiesige Gymnasium besucht und im Jahre 1897 absolviert hat und ob mancher poetischen Gabe aus jener Zeit in hiesigen Freundes-, Verwandten- und Bekanntenkreisen noch in bester Erinnerung steht.

Wiederum liegt ein kleiner Gedichtband unseres Landsmannes vor. „Menschenherz“ betitelt Riemingers diese neue Sammlung lyrischer Gedichte und was er in ihnen niederlegt, das hat er aus vollem Brunnen eines ringenden, sehnen- den Menschenherzens geschöpft.

Die erste Abteilung ist „Clara“ überschrieben und enthält eine größere Anzahl tiefempfundener, nach Form und Inhalt gleich vollendeter Liebeslieder, von denen uns „Ersehntes Glück“ am meisten angesprochen hat. Unter dem Titel „Durch Tag und Nacht“ bringt eine zweite Abteilung eine Reihe Stimmungsbilder über das alte, ewig neue Motiv: Natur und Mensch. In anmutiger Form und schlichter Sprache, die sich von den beiden heute so viel beliebten Extremen des Häßchens nach äußeren Effekten, des Spielens mit originellen, kräftigen Wortbildern und neuen Wortverbindungen wie der gesuchten Einfachheit, um nicht zu sagen Unbeholfenheit und Unvollkommenheit gleich weit entfernt hält, bietet der Verfasser hier Gedichte von einer Abgeklärtheit und Reife, die überraschen mag. Die letzte, kürzeste Abteilung „Wind und Wetter“ scheint uns die wohl gelungenste zu sein. Sie enthält Verse, die niemand ohne tiefe Bewegung lesen wird. Wir weisen z. B. auf „Eine Jugend“ hin. In wenigen Zeilen wird uns hier eine packende Szene fast plastisch vor Augen geführt, eine Szene, die zu beobachten jeder tagtäglich Gelegenheit hat, an der wir aber achtlos vorübergehen. Der echte Dichter aber sieht nicht nur mehr als andere, ihm wird das Geschaute in solchem Maße zu einer ergreifenden Anklage der hartherzigen Menschheit, zu einem Aufruf zu sozialer Betätigung. Bedauern müssen wir, daß der Verfasser die Versuche zur Balladendichtung, mit denen er uns im ersten Bande besonders glücklich zu sein schien, nicht weiter fortgesetzt hat.

Das ganze Buch durchzieht eine wehmütige, vielfach düstere Stimmung. Schwermut und Weltschmerz scheinen der Grundton zu sein, auf den es gestimmt ist. Aber, und das scheint uns das zu sein, was Riemingers in dieser Beziehung auszeichnet vor den meisten anderen Lyrikern, er unterliegt diesen Gefühlen nicht. Er findet stets den Weg zu sich selber, zu Arbeit und Pflichterfüllung zurück. Alles in allem, es sind Gedichte, die nicht nur gelesen, sondern auch nachempfunden werden wollen, die in uns jene weltentrückte Versunkenheit, jene edle

Stimmung erzeugen, wie sie nur ein wahrhaft gutes Buch hervorzubringen vermag.

Zum Schlusse bieten wir eine Probe, bei deren Abfassung Riemingers wohl ein Bild aus dem Allgäu vorgeschwebt haben mag. Handelt das Gedicht ja doch von einem alten germanischen Brauche, der sich in unserer schönen Heimat mehr noch wie in anderen deutschen Ländern erhalten hat und von unserer Jugend alljährlich mit unvermindertem Eifer geübt wird:

Sonnenwende.

In des Jahres längsten Tagen
Geht der Frühling nun zu Ende;
Sommer fährt auf gold'nem Wagen
In die Lande: Sonnenwende!

Nächtlich loh'n in deutschen Gauen
Von den Höhen Feuerbrände
Weit hin über Wald und Auen;
Jugend feiert Sonnenwende!

Voll im Winde wogen Saaten,
Früchte reifen im Gelände,
Frühlingsträume werden Taten;
Gottes Segen, Sonnenwende!

Deutschen Landen, deutschen Sitten,
Treue Herzen, treue Hände,
Friede euch, ihr deutschen Hütten!
Deutschen Gruß zur Sonnenwende!

II. Folge. *)

7. **Dorn, Dr. Hanns**, Die Vereindöding in Oberschwaben. Mit fünf Flurplänen. Kempten und München. Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung. 1904. Großoktav, VIII und 224 Seiten. 5.40 M.

Die Untersuchungen, die Dr. öf. publ. Hanns Dorn über dieses Thema angestellt und im „Allgäuer Geschichtsfreund“, dem Organe des Allgäuer Altertumsvereines, veröffentlicht hat**), liegen nunmehr in Buchform vor.

*) Nachdruck aus der „Allgäuer Zeitung“, „Lindauer Volkszeitung“, „Tag- und Anzeigebblatt für Kempten und das Allgäu“ je vom Juli 1904 beziehungsweise zu Nr. 10 aus „Allgäuer Zeitung“ und „Lindauer Volkszeitung“, 1905 Nr. 56.

**) Jahrgang 1901, Doppelnummer 5/6, Jahrgang 1903, Doppelnummer 5/6.